

Ruth Abraham

ERZIEHUNG WAR GESTERN

RUTH
ABRAHAM

ERZIEHUNG
WAR
GESTERN

DIE RADIKALE KEHRTWENDE
FÜR ELTERN,
BEI DER
ALLE GEWINNEN



Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

2. Auflage 2025

Copyright © 2025 Kösel-Verlag, München,
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Str. 28, 81673 München
produktsicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich
Pflichtinformationen nach GPSR)

Umschlaggestaltung: zero-media.net, München

Redaktion: Dr. Daniela Gasteiger

Umschlag: zero-media.net, München

Umschlagmotiv: Robert Kohlhuber / stocksy images

Satz: Satzwerk Huber, Germering

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-466-31234-4

www.koesel.de

INHALT

DAS ENDE DER ERZIEHUNG	7
ERZIEHUNG	17
LIEBE	46
BEZIEHUNGEN	58
SCHAM	75
MUTTERSCHAFT NEU ERFINDEN	86
FASCHISMUS	94
LÖSUNGEN	105
SCHLUSS: PRIORITÄTEN	119
ANMERKUNGEN	125

DAS ENDE DER ERZIEHUNG

Ich habe den Schwur viele Male geleistet. Das erste Mal, als mein Sohn wenige Tage alt war. Als er neben mir lag und seine winzigen Finger sich im Schlaf bewegten, schwor ich: Ich werde dir die beste Mutter sein, die ich sein kann.

Ich schwor wieder und wieder. Als er anfing zu krabbeln, seine klebrigen Hände voller Dinge, die er auf seinen Streifzügen fand. Als er lief, langsam, meine Hand umklammernd. Ich will dir die beste Mutter sein, die ich sein kann. Manchmal rühselig, manchmal stur wiederholte ich diese Idee. Ich wollte es so dringend anders machen, als ich es selbst erlebt hatte. Ich wollte so dringend heilen. Da sein für diesen kleinen Menschen. Sicherheit geben und emotionale Nähe.

Hast du den Schwur auch geleistet? Die meisten Eltern, die ich kenne, haben eine Version von ihm. Und bei den meisten, mich eingeschlossen, kommt irgendwann eine Entschuldigung dazu: Es tut mir leid. Von hier ab will ich die beste Mutter sein, die ich sein kann. Jetzt wird es anders. Morgen reiße ich mich zusammen. Wirklich. Ab morgen ... Eines Tages.

Dieser Schwur, den viele Eltern mit sich tragen, hat wie bei mir auch eine unausgesprochene Seite, einen Schatten: Ich will nicht sein, was ich kenne. Ich will friedvoll sein in meiner Elternschaft.

Aber warum ist das so schwer? Und was, wenn die gesamte Idee von Erziehung das Problem dabei ist, und nicht die Methode, mit der ich erziehen will? Wenn die Idee, dass das Kind »das mal lernen muss«, das Problem ist, und nicht, wie nett ich frage, ob es mir beim Tischabräumen hilft? Was, wenn Erziehung selbst gewaltvoll ist, egal wie nett die Methode ist, mit der ich sie umsetze? Was, wenn nicht die Frage ist, wie ich mein Kind dazu bekomme, jetzt dem Onkel Hallo zu sagen, sondern warum ich glaube, dass das nötig ist? Friedvolle Elternschaft fragt nach dem »Warum« – nicht danach, ob es funktioniert.

Über diese Entdeckung schreibe ich dieses Buch: Ein Leben jenseits von Erziehung ist möglich. Ich will zeigen, was für eine Welt sich erschließen kann, wenn wir die unangenehme Wahrheit zulassen, dass Erziehung die Wiederholung gewaltvoller Muster ist, nur vielleicht mittlerweile mit anderen Methoden. Diese Wiederholung wird oft vollkommen unbewusst über die Generationen weitergegeben, ein unsichtbares Erbe, das uns in Worten, Taten und Gedanken beeinflusst. Ich schreibe hier, weil ich heute weiß, dass

Erziehung schadet, nicht nötig ist und uns gesellschaftlich zurückwirft. Und weil es mich befreit hat, Erziehung loszulassen.

Anfang 2012 ertrank ich im Alltag mit einem, dann mehreren kleinen Kindern. Zähne putzen, aus dem Haus, Nase putzen, nicht hauen, probier doch wenigstens, die endlosen Nächte. Mein Schwur schrumpfte mehr auf eine zaghafte Hoffnung zusammen, als dass er Realität wurde.

Als mein Sohn drei war, schrie ich ihn an. Sein Blick brach mir das Herz. Wir standen im Treppenhaus vor unserer Wohnung in Norddeutschland. Meine Nachbarn schauten zu. Ich schämte mich. Aber ich konnte nicht aufhören. Und überhaupt, er hätte sich halt anders verhalten müssen! Als er vier war, zerrte ich ihn vom Supermarkt nach Hause. In der anderen Hand schlepppte ich schwere Einkaufstaschen, auf meinem Rücken weinte seine Schwester in der Trage. Seine Hand griff danach nicht mehr nach meiner.

Da wusste ich: Ich muss etwas ändern. Mein Schwur war zum schweren Gepäck geworden, zum Mahnmal meines Scheiterns: Ich wiederholte, was ich nicht wiederholen wollte. Meine Elternschaft war irgendwie falsch. Aber ich wusste nicht, wo. Und ich wusste vor allem nicht, wo anfangen.

Friedvolle Elternschaft zu leben ist für viele Eltern ein Versprechen an sich selbst. Und es ist einhaltbar. Aber eben nicht durch einen Schwur, an dem wir nur verzweifeln können, wenn wir an Erziehung festhalten. Ich schlage vor, dass wir damit aufhören. Erziehung ist das Problem, nicht die Lösung. Und jenseits von ihr ist Freiheit. Dort finden wir eine radikal von Anleitungen befreite Elternschaft, die echte Begegnung ermöglicht. Von Mensch zu Mensch. Jenseits von Erziehung gibt es Lösungen, die wir uns nie haben erträumen können. Genau dann, wenn wir nicht mehr wollen, dass Kinder funktionieren, tritt oft die Ruhe ein, die wir uns mit Erziehung versucht haben zu erfüllen.

Dieses Buch ist für mich. Ich schreibe es für die junge Mutter, die vor 15 Jahren völlig verzweifelt war, weil sie mit einem kleinen Kind im Arm plötzlich zum Monster mutierte und nicht verstand, warum sich alle Ratgeber zum Thema so falsch anfühlten. Ich schreibe es für die kleine Neugierde, die sich in mir auf den Weg machte, Erziehung als die Gewalt zu verstehen, die sie ist. Für die, die ihr Wissen aus Soziologie und Philosophie anwendete, um es auf die Begleitung unserer Kinder zu übertragen.

Und ich schreibe es für uns. Für die Eltern, die wie ich spüren, dass etwas nicht stimmt in der Art, wie wir

Kinder sehen und mit ihnen umgehen. Ich schreibe es als Plädoyer dafür, moderne wissenschaftliche Theorien wie die der Gewaltforschung und Wissen über systemische Diskriminierung endlich klar und radical auf junge Menschen anzuwenden und ihre Würde wahrzunehmen.

Friedvolle Elternschaft ohne Erziehung zu leben ist eine Befreiung. Sie ist keine theoretische Übung für die Eltern, die das entsprechende Studium haben. Sie ist auch kein falsches Versprechen von Glückseligkeit. Sie ist einfach moralisch richtig. Wir haben uns von Erzählungen einlullen lassen, in denen wertvolle Elternschaft voller Entbehrungen und Kompromisse ist. Seit Jahren gibt es massive Kritik an der bedürfnisorientierten Elternschaft, die elterliche Bedürfnisse in der Praxis nicht zu beachten scheint.

Ich glaube, das Problem ist nicht, dass wir (scheinbar) netter mit Kindern geworden sind. Das Problem ist, dass wir nicht sanfter mit uns werden. Das Buch ist auch ein Ausflug in eine Welt, in der wir Perfektion hinter uns lassen und endlich, endlich unperfekte Eltern werden dürfen. Entgegen aller Scham, die uns erzählt, es gäbe nur eine gute Art, friedvolle Eltern zu sein.

Dieses Buch ist eine Entlastung. Es will dir nichts vorschreiben. Ich werde dir Praktiken nennen, die in meiner Erfahrung hilfreich sind, um erziehungsfrei

zu leben. Aber ich glaube zutiefst *nicht* daran, dass gute Kinderbegleitung bestimmte, äußerlich messbare Methoden hat. Es geht um deine Haltung zu deinem Kind und letzten Endes zu der Welt, in der wir leben.

Dieses Buch ist auch eine Provokation. Sobald wir gewaltvolle und schädliche Strukturen benennen, kommt Widerstand von denen, die von diesen Strukturen profitieren. Und da Kinder keine Stimme haben, hören wir viel Widerstand. Erziehung als das Problem zu benennen, was es historisch, psychologisch und moralisch ist, kann sogar massiven Widerstand auslösen. Wenn dir das so geht, versichere ich dir – du bist damit nicht allein, und es ist in Ordnung.

Als ich vor 15 Jahren auf die Theorien der Antipädagogik stieß, regte sich in mir auf dreifache Weise der Widerstand: Ich war empört, fand sie lächerlich und diskreditierte innerlich sofort die Autor*innen. Die Bewegung der Antipädagogik besteht seit den 1970er-Jahren und setzte sich kritisch mit der Grundidee von Pädagogik auseinander – weil sie Pädagogik als Gewalt einordnet. Innerlich wand ich mich also stark, mich mit dem auseinanderzusetzen, was mir angetan wurde – schließlich wurde ich auch erzogen – und was ich weitertrage. Auch ich wich zuerst vor der erschütternden Realität aus, dass mein Bild von Kindern

diskriminierend und gewaltvoll ist. Egal, wie sehr ich das mit Liebe begründe.

Nicht zuletzt ist dieses Buch deshalb eine Kampfschrift, ein wütendes Manifest gegen die Gewalt, an die wir von klein auf gewöhnt werden und die es uns so viel leichter macht, ungerechte Systeme zu tolerieren und aufrechtzuerhalten. Diese Wut trägt mich, aber sie ist niemals eine individuelle. Sie richtet sich niemals gegen die, die in diesen Strukturen ihr Bestes versuchen, und in der Praxis befürworte ich praktische Lösungen und vor allem Sanftheit gegenüber uns selbst. Bleib sanft zu dir. Sei wütend auf das große Ganze. Auf die mangelnden Betreuungsplätze, die fehlende Anerkennung von Carearbeit, auf die Generationen vor dir, die Erziehung erlebt und erlitten haben. Nicht auf dich.

Der Verzicht auf Erziehung scheint so unmöglich wie unverschämt. Schließlich ist Erziehung das Wasser, in dem wir schwimmen. Sie scheint uns unersetzlich, alles andere muss doch Vernachlässigung nach sich ziehen. Der Kampfbegriff des Laisser-faire ist auch ein Angstbegriff, der zeigt, wie hilflos wir in der Begleitung junger Menschen sind, wenn wir nicht kontrollieren und keine Ziele setzen. Ohne Erziehung, das muss ja bedeuten, dass man gar nichts mehr macht.